

Impuls für die Osternacht 2020

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“

Wenn Juden an das Ende ihres Seder -Mahles gelangen, dass sie traditionell am Beginn des Pessach-Festes feiern, dann sagen sie einander: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“ Darin drücken Sie ihre Hoffnung aus, einmal dort ihre Feste begehen zu dürfen: Also in dem Land, das ihnen von Gott als Heimat versprochen wurde, nachdem sie aus der Sklaverei Ägyptens befreit, und das sie nach langer Odyssee durch die Wüste endlich erreichen durften.

Unschwer lässt sich darin die spirituelle Seite erkennen. Jerusalem, das ist nicht einfach nur eine Stadt, ein Wohnquartier. – Es ist ein Sehnsuchtsort für die, die sich nach Heimat, Geborgenheit und vor allem nach Gott sehnen. Denn in Jerusalem stand lange Zeit auch der Tempel, und hier war für viele Gott in besonderer Weise erfahrbar.

Jerusalem und Pessach bzw. Pascha, das hat für uns Christen noch einen zusätzlich besonderen Klang. Hier feierte Jesus sein Letztes Abendmahl – hier erwartete er sein Schicksal, das ihn ans Kreuz führen sollte – und hier auch geschah Auferstehung. Unser Fest Ostern ist also mit der heiligen Stadt Jerusalem [geschichtlich] eng verknüpft...und ist es auch wiederrum nicht.

Denn die Auferstehung von den Toten kennt keinen umgrenzten Bezirk, keinen einzig möglichen Ort. Genauso wenig, wie es einen weniger geeigneten Platz oder Ort gäbe, an welchem wir Gott begegnen könnten. Für IHN gibt es keine Grenzen...

Ostern erinnert uns daher auch an die Möglichkeiten Gottes für uns, wenn wir keine mehr sehen können.

Wenn also schon der Tod kein Hindernis für Gott darstellt, dann kleineres und geringeres erst recht nicht.

Und darum möchte ich einen Wunsch an dieser Stelle aussprechen: Lasst uns Ostern feiern! Ich weiß: Wir können nicht wie sonst üblich, uns zu unserem höchsten Fest versammeln und am selben Ort Gottesdienst feiern. Aber wir können im häuslichen Gebet, in mancher Aufmerksamkeit füreinander, in mancher kreativen Idee, Wege zueinander eröffnen und trotz allem dieses Ostern zu einem Fest machen.

Denn wir dürfen nicht vergessen, zu welcher unglaublicher Hoffnung wir berechtigt sind.

Ich deute es so: In diesem Jahr feiern wir – ähnlich wie unsere älteren jüdischen Geschwister im Glauben, unser Ostern in der Diaspora, in der Zerstreuung und im häuslichen Exil.

Aber nehmen wir uns einmal ein Vorbild an ihnen: In dem sie ihre Erinnerung und die Hoffnung lebendig halten, bleiben sie selbst lebendig und verlieren sich nicht. Nächstes Jahr in Jerusalem – so lautet ihr Wunsch am Beginn des Pessach.

Und so möchte ich mir diesen Wunsch heute „ausleihen“ und ihn auf uns wenden: Nächstes Jahr am Osterfeuer. Wir alle! Ohne Mundschutz und mit einem österlichen Lachen im Gesicht! Denn Christus ist auferstanden – er ist wahrhaft auferstanden.